

Sieht man von den ziemlich vielen Druckfehlern — insbesondere in nicht-griechischen Texten — ab, die in den inhaltlich kompakten Text eindringen, muß man das Buch sicherlich als eine erfolgreiche Vorstellung der orthodoxen Hermeneutik betrachten. Besonders durch den dritten praktischen Teil, vorbereitet von den übrigen zwei Teilen, werden manche erwähnenswerte Beispiele moderner orthodoxer Exegese anhand konkreter Stellen des Neuen Testaments dargestellt. Diese klare Demonstration der orthodoxen Auslegungsmethoden ist selbstverständlich richtungsweisend und hilfreich für die Orthodoxen und räumt gleichzeitig letzte Zweifel seitens der westlichen Theologen aus.

*Konstantin Nikolakopoulos, München*

*Rauch, Albert – Hallensleben, Barbara (Hgg.), Diener der Heiligsten Dreifaltigkeit. Sergij von Radonesh. Zum 600. Jahrestag seines Heimgangs (25. 9. 1392), Würzburg: Der Christliche Osten 1992, 127 S.*

Der Hl. Sergij von Radonesh lebte vom 3. Mai 1314 bis zum 25. September 1392. Seine Gedenktage sind der 5. Juli: Erhebung der Gebeine des Hl. Sergij, und der 25. September: Ableben des Hl. Sergij (alle Daten nach dem julianischen Kalender).

Die Vita des Hl. Sergij hat sein Schüler Epifanij der Weise (gest. 1420) verfaßt. Diese Fassung ist aber nur in der Bearbeitung des Hagiographen Pachomij (gest. 1484) überliefert. Die kürzere Fassung des Epifanij ist in der Nikon Chronik aus dem 16. Jh. überliefert worden. Die von Pachomij bearbeitete Fassung wurde in der Moskauer Ausgabe des Metropolitens Makarij in Bd. III, 1869, abgedruckt.

In der vorliegenden zweisprachigen Veröffentlichung werden beide Fassungen, die »Kurzfassung« des Epifanij (S. 7–34) und die hagiographisch bearbeitete »Langfassung« des Pachomij (S. 37–121) in russisch-deutschem Paralleldruck wiedergegeben. Ergänzt werden die Texte durch Ikonen, Abbildungen und Erläuterungen über das Leben des Hl. Sergij. Die deutschen Texte sind aus den »Altrussischen Heiligenleben« von Onasch (für die Kurzfassung) und den »Russischen Heiligenlegenden« von Benz (für die Langfassung) entnommen. Die russischen Texte werden im vorliegenden Band komplett wiedergegeben, die deutschen nur soweit sie bei Onasch und Benz vorliegen. Es ist bedauerlich, daß die Herausgeber es versäumt haben, die russischen Texte komplett zu übersetzen. Nur ca. zehn Prozent wurden von Onasch/Benz nicht übersetzt, doch selbst diese wenigen Seiten fehlen in der vorliegenden Ausgabe. So geben für den deutschen Leser nur Überschriften Hinweise auf den Fortgang der Erzählung: »Die Errichtung des Klosters in Somonowo«, die kurzen Ausführungen über Sergijs Schüler Andronik und Afanasij (S. 26–30), ferner »Die Erscheinung der Allerheiligsten Gottesmutter« (S. 32–33), und über die Wunder heißt es lapidar im deutschen Text: »Es folgen einige Seiten, auf denen eine eingehende Auslegung dieser Wunderzeichen gegeben werden« (S. 45–49).

Die beiden oben erwähnten Fassungen unterscheiden sich grundlegend: Epifanij der Weise war Schüler des Hl. Sergij und lebte etwa 15 Jahre als Mönch im Sergij-Kloster. Er kannte den Hl. Sergij persönlich und stand in geistig-religiösem Austausch mit ihm. Epifanij berichtet in nüchternem, objektivem Erzählstil Tatsachen aus dem Leben des



Mönches Sergij und würdigt sein asketisches Vorbild. Bei Pachomij wird diese Heiligenbiographie ganz im Stil der späteren hagiographischen Überlieferung mit den typischen Merkmalen des asketischen Mönchslebens ausgeschmückt und angereichert, der Heilige wird zum Vorbild. Bei Pachomij begegnet uns nicht mehr der Mönch, sondern der Heilige Sergij, die Vita wird durch Wunder nach dem Ableben des Mönches ergänzt.

Der Hl. Sergij, der »Stammvater« des russischen Klosterwesens, lebte in einer Zeit des politischen Umbruchs: nach 140 Jahren der tatarischen Knechtschaft konnte unter der Führung des Moskauer Fürsten Dimitrij den Tataren eine entscheidende Niederlage zugefügt werden. Fürst Dimitrij hatte sich auf die Autorität des Hl. Sergij berufen können, dessen Kloster bereits zu dieser Zeit zu einem Mittelpunkt religiöser Erneuerung geworden war.

Nach der totalen Vernichtung des Mönchtums in der Sowjetunion in den 30er Jahren gab es einen bescheidenen Wiederbeginn im Zweiten Weltkrieg. Das einzige Kloster, das mit Genehmigung der sowjetischen Machthaber wiedereröffnet werden konnte (1944), war das vom Hl. Sergij gegründete Dreifaltigkeitskloster in Sergiev Posad (nördlich von Moskau, von den Kommunisten in »Sagorsk« umbenannt). Es blieb seitdem das geistig-religiöse Zentrum der russischen Orthodoxie. Nach dem Zusammenbruch der atheistisch-kommunistischen Herrschaft erleben wir heute eine Renaissance des russischen Klosterwesens (die Zahl der monastischen Gemeinschaften stieg von 1988 bis Mitte 1992 von 22 auf 149). Die vom Hl. Sergij vorgelebte Lebensweise — immerwährendes Gebet, strengste Askese, Armut und Bescheidenheit in Allem, verbunden mit schwerster Arbeit —, wie sie in seinen Viten überliefert worden ist, kann Grundlage dieses monastischen Neubeginns in der russischen Kirche unserer Tage werden.

In dem vorliegenden Band begegnet uns einer der großen russischen Asketen und Heiligen, von denen im Westen noch immer zu wenig bekannt ist. Trotz der großen Verehrung, die dem Hl. Sergij in seiner Heimat entgegengebracht wird, wurde ihm außerhalb der russischen Staatsgrenzen in Westeuropa nur eine einzige russische Kirche vor dem Ersten Weltkrieg geweiht: Es ist die im Jahre 1901 fertiggestellte russische Kirche zu Ehren des Hl. Sergij von Radonesh in Bad Kissingen.

*Gernot Seide, Ottobrunn*

*Bezos, Marios, 'Ο λόγος ως διάλογος. Μιά προσωπογράφηση τοῦ Νίκου Νησιώτη (Ἐκκλησία — Κοινωνία — Οἰκουμένη 2), Thessaloniki: Pournaras 1991, 140 S., 1.500 Dr.*

Der plötzliche und tragische Tod von Nikos Nissiotis bei einem Autounfall im Sommer 1986 war ein großer Verlust für die neugriechische und die gesamte orthodoxe Theologie. Denn N. war nicht ein Theologe unter vielen, sondern einer der bedeutendsten orthodoxen Theologen unserer Zeit, der viele Jahre lang eine wichtige und authentische Stimme der Orthodoxie im ökumenischen Dialog innehatte. Seine Persönlichkeit und sein Werk wird in diesem Buch von seinem Schüler und engen Mitarbeiter Marios Begzos vorgestellt. Der ganze Text ist in fünf Kapitel aufgeteilt, von denen zwei in anderer Form zuvor in Zeitschriften erschienen sind.